

Osttiroler Heimatablätter

Heimatländliche Beilage des „Osttiroler Bote“

42. Jahrgang

Donnerstag, 27. Juni 1974

Nummer 6

Alois Kofler

Über ausgestorbene Säugetiere Osttirols

Der Fischotter

Lutra lutra lutra Linné 1758
(Ordnung Raubtiere, Familie Marder:
Mustelidae).

Kenntzeichen: lang und schlank, sehr niedrigläufig, alle Füße mit Schwimmhäuten (Wassermarder); Schnauze breit, Ohren sehr klein, Schwanz lang, an der Wurzel auffallend dick; Nasenlöcher verschließbar; Pelz aus dichten, kurzen und derben Haaren von dunkelbrauner Farbe.

Verbreitung: Europa, Asien, Sumatra, Java, Nordafrika — an stehenden oder fließenden, fisch- und krebsreichen Gewässern (ripicol), unternimmt weite Wanderungen, auch im Gebirge (bis 2500 m). Vielfach ausgerottet!

Lebensweise: hervorragender Schwimmer; morgens und tagsüber stromabwärts,

abends und nachts stromaufwärts; Tauchdauer 6 bis 7 Minuten; spielfreudig; macht an Steilufern oder im Schnee Rutschbahnen; Uferhanten in natürlichen oder gegrabenen Höhlen mit Unterwassereingang und Luftrohr am Land;

Nahrung: vor allem Fische, daneben Krebse, Frösche, Wasservögel und deren Gelege sowie Kleinsäuger.

Vorkommen in Österreich: in allen Bundesländern verbreitet, vielfach vereinzelt oder fehlend.

Vorkommen in Osttirol: nach Kell 1859:100 „...seltener die Fischotter und der Dachs sowie der Igel“; nach Dalla Torre 1888:140 „in Tirol fehlt sie keinem größeren Flusse ... Rienz, Drau ... im Villgratenbach (Staffler p. 313)“; nach Kührtreiber 1956:81 „Für Osttirol um 1750 erwähnt ...spürt sich

am öftesten bei Thal; möglicherweise wandert er nach Otterart über das Joch aus dem Lesachtale zu“; nach Ortner 1970:533 „Um die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach häufig an Inn, Etsch, Eisach und Rienz. In letzter Minute ausgestorben, steht er aber noch auf der Liste der jagdbaren Tiere“. — Im März 1970 sollen 2 Tiere in Lienz am Draufer beobachtet worden sein, die Spurensuche blieb aber ergebnislos. Der (die) Fischotter wurde früher wegen möglicher Fischereischäden und des Felles wegen eifrig gejagt und findet heute durch Meliorationen, Uferverbauungen, Begrädnungen, Mauerbauten u. ä. in Osttirol und anderen Ländern immer weniger den zugehörigen Lebensraum. Neuere Meldungen und Beobachtungen über dieses interessante Tier wären sehr erwünscht.

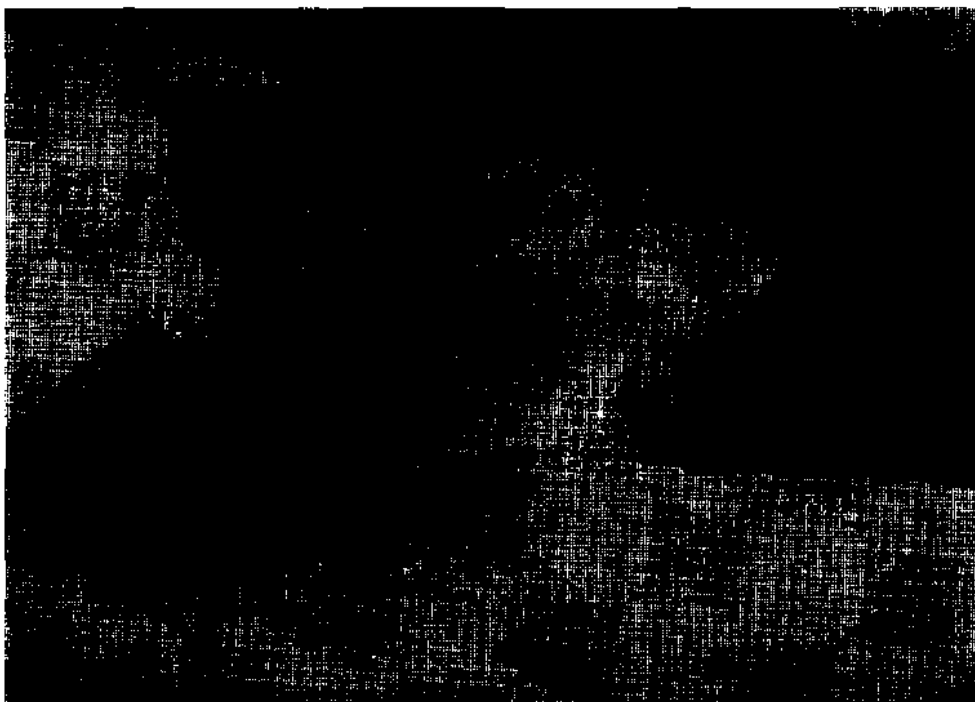
Die Wildkatze

Wildkater, Kuder, Baumreiter
Felis catus Linné 1758 (= *F. silvestris* Schreber nach Brink 1957:127) (Ordnung Raubtiere: Carnivora; Familie Katzen: Felidae)

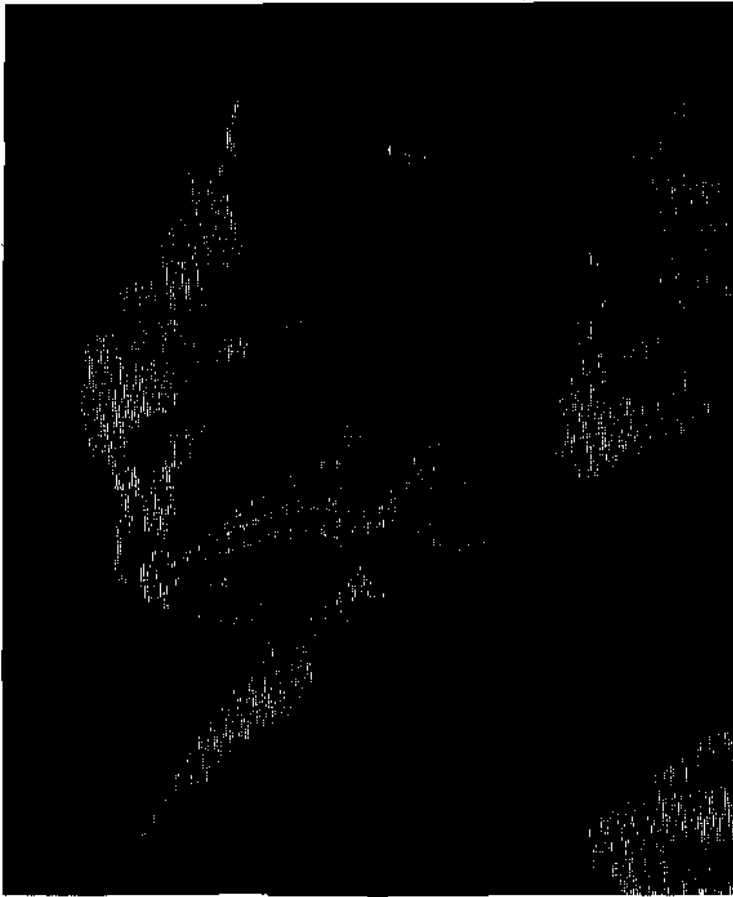
Kenntzeichen: bedeutend (bis ein Drittel) größer und kräftiger als die Hauskatze, Leib gedrungener, Schwanz merklich stärker, kürzer und stutzend; „Behaarung starker, Schnurrbart reichlicher, Blick wilder, Gebiß stärker und schärfer“, Rute schwarzgeringelt, an der Kehle ein gelblichweißer Fleck; Balg gelbgrau mit schwacher Tigerung, aber nie mit Marmelmuster an den Flanken. — Gilt nicht als Stammform unserer Hauskatze, dies ist die Falbkatze (Vorderasien, Afrika) *Felis silvestris libyca* Forster mit Übergängen dazu im Mittelmeerraum (*Felis catus sarda* Lataste); seit dem frühen Mittelalter ist die Wildkatze bei uns eingekreuzt!

Verbreitung: Europa, Asien, Afrika; in Europa fehlend in England, Skandinavien, weiten Teilen Mittel-, West und Osteuropas, ebenso im Alpenraum;

Lebensweise: vorwiegend Dämmerungs- und Nachttier, reviertreuer Einzelgänger,



Fischotter - Alpenzoo Innsbruck



Wildkatze - Alpenzoo Innsbruck

läuft, springt und klettert sehr gut, schwimmt ungern, Lager in Felsspalten, hohlen Bäumen, alten Fuchsbauen, Stimme wie bei der Hauskatze, aber kräftiger.

Nahrung: vorwiegend Mäuse, andere Warmblüter bis Rehkitzgröße. Wertvoller Helfer bei der Vernichtung forstschädlicher Nager.

Vorkommen in Österreich: nirgends Standwild; ausgestorben in Vorarlberg (1860), Nordtirol (1865; vgl. Psenner 1971:18), Oberösterreich (1873), Niederösterreich (1812); in Steiermark und Kärnten heute noch seltener Irrgast aus dem Balkanraum.

Vorkommen in Osttirol: bei älteren Autoren überhaupt keine Angaben, auch nicht bei Psenner 1971:18; nach Ortner 1970:535 „1830 allenthalben im Lande verbreitet“ nach Staffler; offensichtlich ist das Tier schon ausgestorben gewesen, bevor die Notizen über jagdbare Tiere festgehalten wurden. Die nächtliche und heimliche Lebensweise haben das Beobachten ebenfalls erschwert. Die leicht mögliche Verwechslung mit verwilderten Hauskatzen verunsichert viele Meldungen! In Osttirol also schon vor weit über 100 Jahren ausgestorben.

Der Luchs

Nordluchs, Tierwolf, Lynx
lynx (Linné 1758); Ordnung Raub-
tiere: Carnivora, Familie Katzen:
Felidae.

Kennzeichen: groß, kräftig und hochbeinig, Ohren lang und zugespitzt; enden mit einem pinselförmigen Büschel aus 4 cm langen, schwarzen, aufgerichteten Haaren, Pelz dicht und weich; endet im Gesicht mit

einem Bart, der seitlich zweispitzig herabhängt; Farbe rötlichgrau, mit bräunlichen Flecken. Schwanz mit breiter, schwarzer Spitzenhälfte.

Verbreitung: nur im nördlichen Skandinavien, Rußland, Karpaten bis Ostsibirien, Mandschurei, Sachalin, Nord-Amerika, sonst sehr vereinzelt. In Südeuropa bis Persien dafür der Pardelluchs *Lynx pardina* (Temminck 1824).

Lebensweise: vorwiegend in der Dämmerung und nachts aktiv, sonnt sich gern, schleicht, läuft, springt und klettert sehr gut, Männchen lebt meist allein. Lager in Felsspalten, Hohlbäumen, Erdhöhlen, Gebüschharsten.

Nahrung: vor allem Großtiere; vom Vogel und Kleinsäuger bis zum Reh, Schaf, Elch, Haselhuhn, Auerhuhn und Trappe.

Vorkommen in Österreich: ausgestorben: Vorarlberg (1865), Nordtirol (3. Mai 1872 bei Nauders), Salzburg (1824), Oberösterreich (1821), Niederösterreich (1841), Steiermark (1864), Kärnten (um 1875).

Vorkommen in Osttirol:

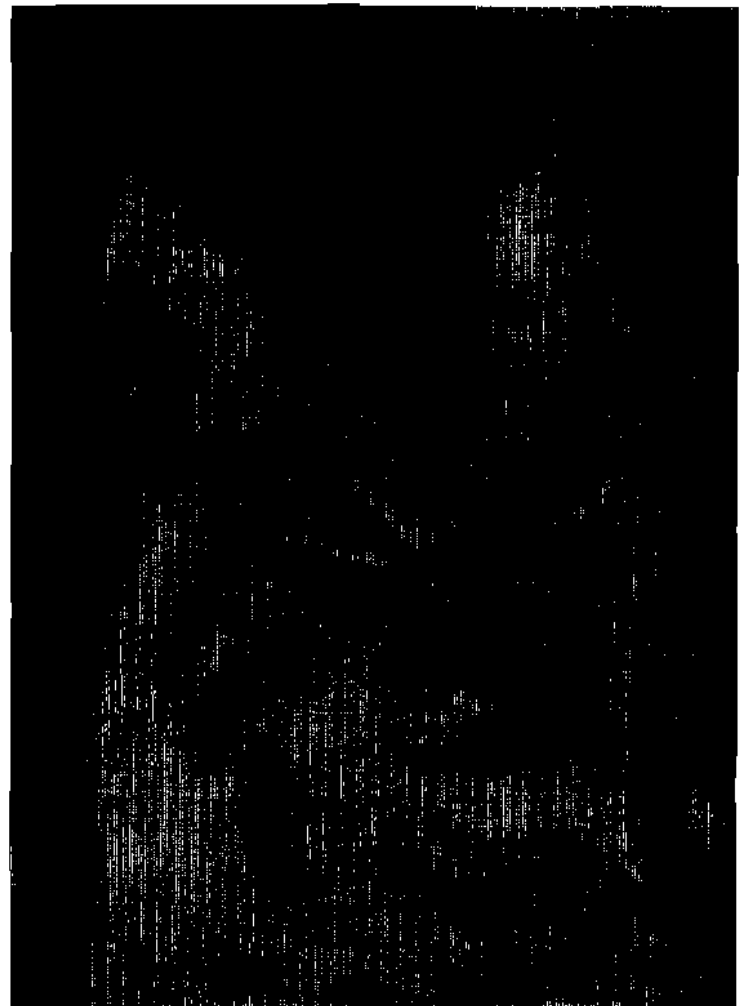
1750: ein starkes Stück bei Sillian gefangen

1823: ein Exemplar bei Lienz und im Pustertal anlässlich, wurde 1824 bei Brunneck erlegt.

Aus allen Teilen Tirols wurden nur wenig Meldungen bekannt, die Tiere aus Osttirol stammen nach Dalla Torre 1913:220 aus Kärnten, (Wettstein-Westerheimb 1855:8, Saurwein 1862:8, Ortner 1970:533, Psenner 1971:15-17 u. a.)

Luchs -
Alpenzoo
Innsbruck

Fotos:
R. Hofer



Franz Xaver Prascsaits (Österreichisches Archäologisches Institut)

Versuch einer Rekonstruktion der älteren Wandmalerei des Frigidariums der jüngeren Therme von Aguntum

Im Füllschutt unter dem Boden des Frigidariums (Kaltwasserraumes) der Aguntiner Therme wurden 1972-73 zahlreiche Bruchstücke der älteren Raumausmalung gefunden, die anlässlich eines Umbaues abgeschlagen und dann in den aufgelösten Unterflurheizungsraum eingefüllt worden war¹⁾. Über diese Füllschicht hatte man einen starken Estrichboden gegossen, in den Marmorplatten verlegt wurden²⁾. Bisher wurde etwa das östliche Drittel des ehemaligen Unterflurheizungsraumes ausgegraben, wobei sich die Bergung der Malerei-Fragmente äußerst schwierig gestaltete: Hier muß nämlich bei völliger Trockenheit mit Pinsel, Messer und Luftpumpe zu Werke gegangen werden³⁾.

Beim Sichten der Fragmente, die dem Ostteil des Raumes zugehören, zeigte sich, daß zwei Malschichten übereinander liegen, wobei von der ersten — die zugleich die älteste Bemalung dieses Raumes darstellt — viel zu wenig vorhanden ist, um jetzt schon eine klare Vorstellung zu gewinnen: Immerhin können wir feststellen, daß es sich dabei um eine gute Technik handelt; die Malerei ist fein geschliffen und entspricht so den gehobeneren Ansprüchen, wie sie etwa aus Vitruvs Lehrbüchern⁴⁾ hervorgehen. So ordnet sich die Therme bzw. ihr Frigidarium als der wichtigste Raum schon dadurch unter die bedeutendsten Bauwerke Aguntums ein, daß wir hier bessere Malqualität als sonst in der Stadt vorfinden.

Von dieser Schicht haben wir bisher Stücke, die nur weiß oder nur blau sind, dann aber auch solche, die rötliche Streifen auf weißem Grund zeigen (die Streifen sind etwa 6 cm breit).

Die zweite Schicht wurde auf die erste „aufgestockt“, d. h. mit einem Spitzstein wurden Löcher in den Untergrund gehackt, damit die Neuaufgabe besser hatte. Von dieser Malerei haben wir bereits so viel geborgen, daß wir nicht nur einen vollständigen Eindruck erhalten, sondern auch

eine Rekonstruktion vornehmen können. Es liegt hier keine reine Fresko-Malerei vor, sondern wie bei den meisten römischen Wanddekorationen eine Mischtechnik zwischen Fresko und Secco: eine Leim-Kalk-Malerei. Für die Bergung, noch mehr aber für die Erhaltung war das recht ungünstig:

schmuck grün/weiß auf braun, Teil einer Figur (Halsauschnitt?), vertiefte Ecke mit gemalter Architektur(?).

Für die Rekonstruktion ist eine Ecke wichtig (Abb. 1), deren oberen Abschluß ein Stuckfries (Abb. 2) bildet; Danach folgt auf den äußeren Rahmen ein weißer Strei-

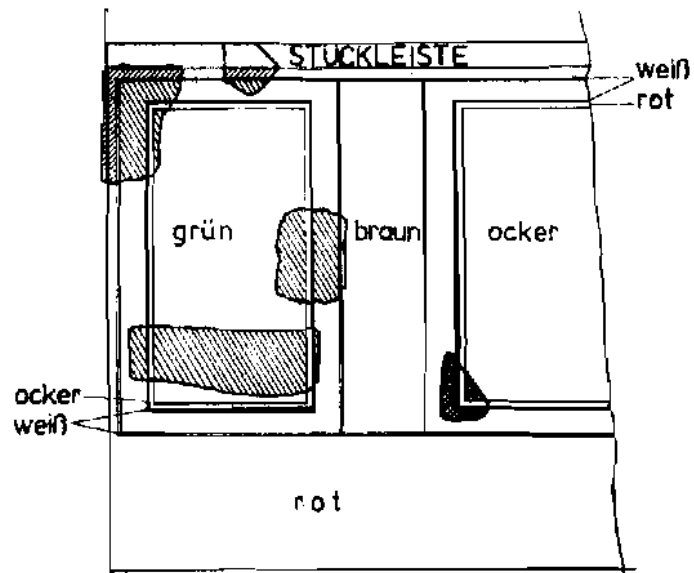


Abbildung 2

denn das Kalkwasser, das beim Verlegen des Estrichs in den Untergrund gedrungen ist, sowie die Bodenfeuchtigkeit haben das umliegende Erdreich mit der Malerei zum Teil sehr fest verbunden.

Die Bruchstücke können zunächst nach drei Gesichtspunkten geordnet werden: 1. einfarbige = rot, grün, ocker, weiß und braun, 2. Farbkombinationen = rot-ocker/weiß-grün, ocker-rot-ocker, grün-ocker/weiß-grün, grün-ocker/weiß-grün-weiß-braun, 3. mit Motiven = Blattranken-

fen, dann der innere grüne Rahmen, ein weißer und ein ocker Streifen, danach das grüne Panel (Feld), dessen Breite sich durch ein zusammenhängendes Bruchstück glücklich ergab. Ein weiteres Fragment lehrte, daß die Panels durch breite braune Siege getrennt waren; ein anderes machte deutlich, daß Panels und Rahmen in den Farben variieren.

Auf diese Weise kann also schon jetzt eine annähernde Vorstellung vom Wandschmuck der Ostwand des Frigidariums,



Abbildung 1



Abbildung 4

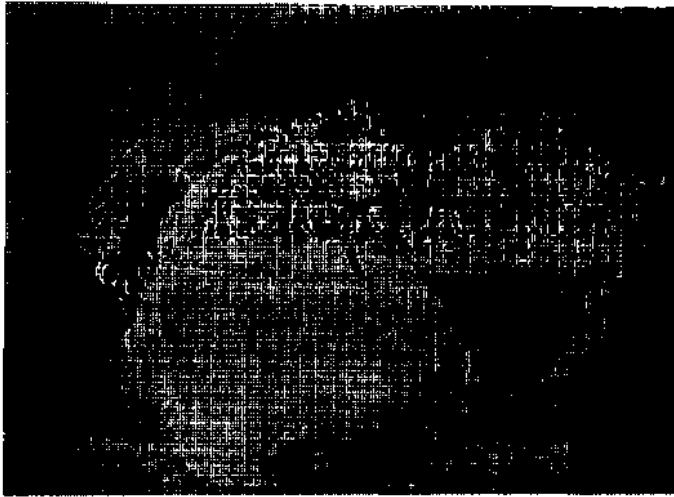


Abbildung 3

damit aber auch ganz allgemein von der Ausmalung dieses Raumes, gegeben werden (Abb. 3). Freilich wissen wir noch nichts von der Höhe des roten Sockels unterhalb des Panels, ebensowenig von der Malerei oberhalb des Stuckfrieses (sog. Eierstab und lesbisches Kymation). Es ist anzunehmen, daß die weitere Bergung auch darüber Aufschlüsse geben wird, die ja deshalb so wichtig sind, weil sich auf diese Weise auch die Höhe des Raumes feststellen ließe.

Die Blattranken (Abb. 4) sind den braunen Zwischenlagen, die figurale Teile aber wohl dem einen oder anderen Panel zuzuweisen, die vielleicht alternierend mit „Bildern“ geschmückt waren.

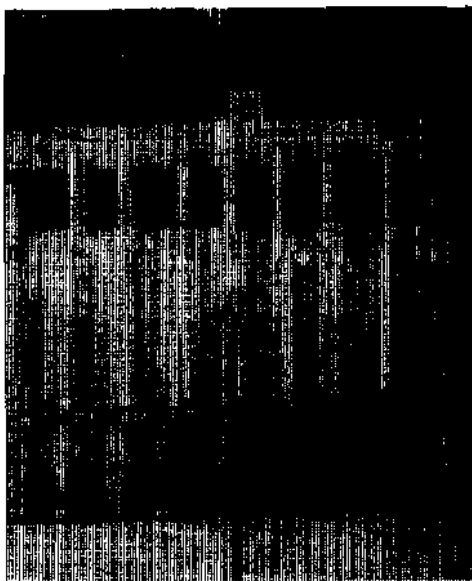
Somit sah der Besucher der Therme — etwa von der Mitte des 2. bis nach der Mitte des 3. Jhdts. n. Chr. — im Frigidarium folgenden Wandschmuck: Über dem Boden einen roten Sockel, der um den ganzen Raum lief; darüber verschiedenfarbige Panels, von denen manche figürlichen Schmuck trugen; dazwischen braune Stege mit Blattornamentik; über den Panels eine stuckierte und profilierte Leste und darüber bis zur

Decke noch einen farbigen Streifen, alles zusammen jedenfalls eine Bemalung, die dem Gebäude Ehre machte und seiner Bedeutung als gesellschaftliches Zentrum sicher auf die beste entsprach. Der Reichtum und der Wohlstand der Stadt Aguntum⁵⁾ drücken sich also auch in diesen Dingen aus, noch dazu wenn wir bedenken, daß der Meister, der diese Malereien schuf, kein Einheimischer gewesen, sondern wohl extra aus Oberitalien beraufgeholt worden sein dürfte.

Anmerkungen:

- 1) S. dazu St. Karwiese OHBI 1972/40, 12 S. 1.
- 2) Bei der Ausgrabung konnten noch die Abdrücke derselben festgestellt werden (s. W. Alzinger OJh. 47, 1964-65 Grabungen 1965 S. 30).
- 3) In beiden Kampagnen war das Wetter leider meist sehr feucht, was den Fortgang sehr erschwerte (s. Karwiese n. a. O. und den Bericht 1973 OHBI).
- 4) De architectura VII 5.
- 5) Da diese Therme in den Jahren um 100 n. Chr. errichtet wurde (s. Karwiese OHBI 1972/40, 1 S. 0), der Umbau im Frigidarium möglicherweise in die Zeit nach der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren ist (s. Karwiese OHBI 40, 12 S. 1), ergibt sich dieser Ansatz nach Abrechnung der älteren Malerei-Schicht, die ja eine Zeitlang bestanden haben muß.
- 6) Von einem solchen können wir gerade im 2. Jhr. n. Chr. sprechen, wie die Funde lehren.

Die Stockkerze



Stockkerzen in der Wallfahrtskirche Obermauern
Foto: H. Waschglor

In der Wallfahrtskirche zu Obermauern-Virgen sehen auf der Epistalseite des Presbyteriums ein Dutzend in der letzten Zeit erneuerte sogenannte Stockkerzen, gewidmet von den Pfarren, die einst alljährlich ihren Kreuzgang dorthin machten, darunter auch eine mit der Aufschrift „Villgräten“. Darunter lat allein die Pfarre I. V. zu verstehen, da die Kerzenspende in eine Zeit zurückreicht, als A. V. noch nach Sillian eingepfarrt war und selbstverständlich mit diesem Kreuze ging.

Nun ist der namenskundliche Umstand interessant, der beharrsamerweise bis heute zutrifft, daß nämlich zwar jeder Auswärtige unter Villgräten das ganze Tal, die A. Villgräter aber, soweit es sich nicht um eine amtlich-öffentliche Verbalisation handelt, nur I. V. verstehen. Über die Ausbreitung und Einschränkung des Geltungsbereiches von Namen und deren Gründe wäre noch mehr zu sagen.

Eine Stockkerze wird man in Lavant vergeblich suchen und in Loggau nur eine einzige, nämlich eine aus Matrei, finden. Die

Pfarre I. V. machte in der Zeit 1650-1770 alljährlich folgende Kreuzgänge: nach Abfaltersbach, Außervillgräten, Brixen, Heiligenblut, Heinfels, Hollbruck, Innichen/St. Silvester, Kalkstein, Loggau, Obermauern, Sillian (zweimal), Weisberg und Winnebach. Bei keinem aber, außer dem nach Obermauern, ist die Kerzenstiftung erweisbar. Soweit Archivalien Aufschluß bieten, ist festzustellen, daß der Kreuzgang nach Obermauern vor 1600 aufgekommen ist, da die in diesem Jahr einsetzenden Kirchenrechnungen und alle weiteren diesbezügliche Auslagen vermerken. Hingegen geschieht von der Stockkerze erstmals 1653 Erwähnung. Sie wurde in I. V. vom Mesner und den Kirchenpröbsten gegossen und von einem Kreuzgänger nach Mauern getragen. In der Folge waren dem dortigen Mesner „fir Anzinten der Körzen“ an den drei Hauptfesten des Kirchenjahres sowie an allen Frauen- und Aposteltagen jährlich 2 Kreuzer zu bezahlen. Dieser Kreuzgang wurde 1778 eingestellt. J. Trojer

Schont und schützt die Alpenblumen!



Folgende Alpenblumen sind in Tirol vollständig geschützt!

- | | |
|----------------|------------------------|
| Edelweiß | Leontopodium alpinum |
| Edelraute | Artemisia mutellina |
| Schwarze Raute | Artemisia genipi |
| Frauenschuh | Cypripedium calceolus |
| Türkenbund | Lilium martagon |
| Feuerlilie | Lilium bulbiferum |
| Innstrucker | Pulsatilla oenipontana |
| Küchenschelle | |
| Schneerose | Helleborus niger |
| Seerose | Nymphaea alba |
| Telechrose | Nuphar luteum |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [1974-42-6](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: [Über ausgestorbene Säugetiere Osttirols \(Fortsetzung\) 1](#)